Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Russak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
1835 Halifax St. Regina, Sask.
Nahe Elfte Avenue.
P. O. Box 505. Telephon 2391

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe treffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig	50c
Für die zweite Insertion	25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig	75c
Für die zweite Insertion	50c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag	

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

UNION LABEL

Redaktionelle Randglossen.

Die Albanesen haben dieser Tage einen Sieg über die Griechen davongetragen, die in den in Epirus gelegenen albanischen Städten ihre Unabhängigkeit durchsetzen wollten. Der albanesische Staat hat also die Bluttaufe erhalten. Damit dürfte ihm der Mut zu weiteren Taten kommen.

* * *

Und auch der Krieg ist aus — Zabern ist auch „a has been". Man hat, um uns eines echt amerikanischen Ausdrucks für dieses „Friedensstiften" zu bedienen, „gesettelt". Jeder der an ihrer Ehre und am Leibe von der Militärgewalt bedrückten, verunglimpften Zabernesen bekam fünfzig Mark Schmerzensgeld — das sind 12 Dollars und etliche Cents — und nun singen sie alle wieder: Deutschland über alles.

* * *

Es heißt, Huerta habe, seitdem er Präsident gewesen ist, sechs Millionen Dollars erworben. Unter solchen Umständen sollte gerade Amerika sich darob nicht verwundern, daß er das einträgliche Geschäft nicht aufgeben mag.

* * *

Die größte Verranntheit muß doch wirklich immer in Chicago geschehen. Haben sich allen Ernstes einige Weiblein zu einem Amazonenregiment zusammengeschlossen!

* * *

Argentinien, Brasilien, Chile, — der „südamerikanische ABC-Bund". — Hoffentlich sind es keine ABC-Schützen.

* * *

Der Polizei in Oklahoma kam es seit längerer Zeit schon verdächtig vor, daß so viele Essigfässer mit der Bahn in den Staat kamen. Aber die Fässer enthielten wirklich Essig, wie die Zollbeamten feststellten. Erst als man tiefer bohrte, stieß man auf ein Schnapsfaß, das inwendig befestigt war. Es lebe die Prohibition! Sie schärft den Erfindungsgeist.

* * *

Der Vesuv ist wieder aktiv, wird aus Rom gemeldet. Wenn die ganze Welt Feuer speit, sollte gerade der Vesuv den Mund halten.

* * *

Dieser Villa ist doch ein Prachtkerl. Schenkt dem amerikanischen General Scott hundert Teppiche, die er irgendwo gestohlen hat. Und die amerikanische Presse macht ihm darob noch Komplimente. Es ist zum Totlachen!

* * *

Ein einziges kerniges Wort des Kommandeurs der „Dresden", von Koehler, hat in Tampiko, Mex. schutzlosen Flüchtlingen einen zügellosen Mob vom Leibe gehalten. „Wenn der Riot nicht sofort aufhört", ließ er dem Garnisonskommandanten sagen, „werde ich persönlich dazu sehen, daß er aufhört." Fünfzehn Minuten später wurde der Mob von Huertatruppen auseinandergetrieben.

* * *

Professor König in Marburg hat eine künstliche Nase erfunden, die alles bisher Dagewesene an Gesichtserkern übertrifft. Vor dem Daranherumgeführtwerden wird man aber auch nicht sicher sein.

Die „Wahrheitsliebe" unserer konservativen Machthaber

Unsere Leser werden sich wohl noch erinnern, daß im März 1913 in Ottawa das Gerücht durchsickerte, die Borden Regierung wolle der Canadian Northern Eisenbahn wieder mehrere Millionen in den Rachen schmeißen. Diese Nachricht wurde damals sofort vom Wall Street Journal in New York veröffentlicht und von allen liberalen Zeitungen unter Zufügung der nötigen Kommentare nachgedruckt.

Die Tory-Zeitungen hatten daraufhin nichts Eiligeres zu tun, und zwar auf Grund von Informationen, die ihnen ein Kabinettminister in Ottawa gegeben habe, die Nachricht entschieden zu dementieren. Wie sehr die betreffende Nachricht aber auf Wahrheit beruhte, sollte sich bald zeigen. Nachdem die Borden Regierung alle von Seiten der Liberalen eingebrachten Zusatzanträge verworfen und die Oppasition mundtot gemacht hatte, zwang sie das Unterhaus, Mackenzie und Mann mit $15,000,000 unter die Arme zu greifen. Und dabei hatte man erst im Jahre zuvor diesen Herren $6,000,000 gegeben.

In diesem Jahre wurde ganz offen erklärt, daß die C. N. R. immer noch nicht zufrieden sei und um weitere Unterstützung nachsuchen werde. Unser Finanzminister, Herr W. T. White, stellte jedoch die Richtigkeit dieser Behauptungen entschieden in Abrede, und Herr Borden selbst gab die bestimmte Erklärung ab, die Regierung denke garnicht daran, der C. N. R. zu helfen.

In allen Teilen der Dominion wurden Artikel veröffentlicht, die offenbar von dem konservativen Preßbüro in Ottawa inspiriert waren, und in denen man dem Volk erzählte, auf die Aussagen von Männern wie Borden und White sollte man sich unbedingt verlassen, und Redakteure liberaler Zeitungen, die an dem Wort solcher Männer zweifelten, wären ganz gemeine, niederträchtige Hetzer, die man mit Schimpf und Schande aus dem Lande treiben müsse.

So unerhört es auch erscheint, daß die Redakteure liberaler Zeitungen einer vor den Repräsentanten im Unterhaus von einem Minister abgegebenen Erklärung keinen Glauben schenkten, so lagen dafür doch schwerwiegende Gründe vor. Das canadische Volk war nämlich schon vorher verschiedentlich absichtlich hinters Licht geführt worden, und wissentlich hatten ihm seine jetzigen Minister in Ottawa wiederholt Unwahrheiten gesagt.

Einer der bekanntesten Journalisten im konservativen Preßbüro, der unter dem Namen „Rideau" schreibt, erklärte bezüglich der von den liberalen Zeitungen aufgenommenen Gerüchte, die Regierung wolle die C. N. R. schon wieder unterstützen: „Sie sind selbstverständlich aus der Luft gegriffen. Daß sie (die lib. Zeitungen) immer noch daran festhalten, trotz der entschiedenen Dementis der Minister, beweist, daß verschiedenen dieser Zeitungen **wenig an der Wahrheit** gelegen ist..... Der Premierminister selbst hat erklärt, daß diese Behauptung der Laurier Presse unbegründet ist und nicht den Tatsachen entspricht."

Wie einen Schlag ins Gesicht empfand es deshalb das Volk, als in der letzten Woche im Unterhaus bekannt gegeben wurde, daß die Regierung beschlossen habe, Mackenzie und Mann schon wieder zu unterstützen und zwar diesmal mit nicht weniger als — $45,000,000.

$45,000,000 Kapital und die Zinsen dafür sollen ihnen garantiert werden! Die Ankündigung dieses Vorhabens der Regierung rief unter den Mitgliedern der Opposition einen Sturm der Entrüstung hervor, und auch in den Reihen der Konservativen machte man hier und dort aus seinem Unwillen kein Hehl. Zwei konservative Repräsentanten verließen ostentativ den Sitzungssaal und beabsichtigen, wie auch noch verschiedene andere ihrer Parteigenossen, gegen diese Vorlage der Regierung, die in dieser Woche zur Debatte gelangt, zu sprechen.

Wir sind fest überzeugt, daß der ganze Westen diese Transaktion verurteilen wird, aber auch in andern Teilen der Dominion wird man dagegen protestieren. Mit Ausnahme von denen, die mit der Regierung durch Dick und Dünn gehen, wird zweifelsohne hier im Westen niemand auch nur ein einziges Wort zu Gunsten dieses Vorhabens der Regierung sprechen.

Aber was gibt die Borden Regierung um die Ansicht der Bevölkerung des Westens! Die jetzigen Machthaber in Ottawa scheinen der Meinung zu sein, daß der Westen unwiderruflich für sie verloren ist, und daß man sich deshalb weder um seine Ansicht noch um seine Wünsche zu kümmern brauche.

Das canadische Volk wird als Milchkuh für die Eisenbahngesellschaften benutzt, aber noch weit schlimmer ist es, daß es sich nicht einmal auf das Wort seiner Minister verlassen kann. Wie konnte Herr Borden und Herr White die feierliche Versicherung geben, daß sie nicht die Absicht hätten, einen Antrag, dessen sie sich schämen müssen, einzubringen, obwohl sie ganz genau wußten, daß sie es wenige Wochen später doch tun würden!

Die Politik, jedem Verlangen der Eisenbahnen nachzukommen, ist jammervoll genug, aber tausendmal verdammenswerter ist die rücksichtslose Nichtachtung der Wahrheit seitens solcher Männer, deren Wort über jeden Zweifel erhaben sein sollte.

Ein Scheinmanöver

Offiziell ist bekannt gegeben worden, daß die Kommission, welche zur Untersuchung der Ursachen für die hohen Kosten der Lebenshaltung eingesetzt worden war, nicht im Stande ist, ihre Arbeit rechtzeitig zu beenden, um noch in der jetzigen Session des Dominion Parlaments Bericht erstatten zu können.

Als diese Kommission im letzten Herbst ernannt wurde, betonte man ausdrücklich, sie werde ihre Arbeiten so beschleunigen, daß ihr Bericht von der Regierung noch bei den jetzigen Tarifberatungen in Betracht gezogen werden könne. Im Gegensatz zu dieser Erklärung hat aber die Kommission keine absonderliche Eile gezeigt und hat in aller Gemütsruhe hinter verschlossenen Türen das nötige Beweismaterial gesammelt, warum die Kosten des Lebensunterhaltes beständig steigen. Auf diese Weise wurde der Regierung genügend Zeit gegeben, die Tariffrage ohne den angekündigten Bericht zu erledigen, und ihre Freunden und Bundesgenossen, die Großkapitalisten, davon zu überzeugen, daß sie nicht die Absicht hatte, den Tarif nach unten zu revidieren, während die Liberalen im Parlament nicht müde wurden, auf die wirklichen Ursachen der hohen Kosten des Lebensunterhaltes, namentlich die indirekten Steuern, Tarif-Monopole, Trusts und Einschränkung des Handels durch Zölle, hinzuweisen.

Der Bericht der Kommission wird sorgfältig geheim gehalten und erst im nächsten Jahr an die Oeffentlichkeit gebracht werden. Und somit hat die Regierung dem Volk gegenüber eine gute Entschuldigung dafür, daß sie es immer weiter hinausschiebt, sich mit dem wirklichen Problem zu befassen. In der Zwischenzeit gibt sie sich aber den Anschein, als ob sie sich mit all ihren Kräften auf das Studium dieses Problems verlege und alles versuche, dasselbe zu lösen.

Welf und Zoller

Am Rande der Eilenriede steht ein liebliches Denkmal: Johann Gottfried Schadows anmutige Schöpfung. Zwei Schwestern, die einander in mädchenhafter Vertraulichkeit umschlungen halten. Es hat sich gefügt, daß Luise und Friederike von Mecklenburg-Strelitz auch noch Schwägerinnen wurden, indem sie sich mit zwei preußischen Prinzen vermählten. Aber inniger als das doppelte Band der Verwandtschaft ist immer die Seelengemeinschaft geblieben, die beide verknüpfte. Treulich haben sie die Freude wie das Leid des Lebens miteinander getragen, und wahrlich, an letzterem ist ja der unglücklichen Königin Luise ein gerüttelt Maß beschieden gewesen.

Aber auch Friederike hat manchen harten Schlag des Schicksals zu erdulden gehabt. Es muß eine berückende Frau gewesen sein, gleich ausgezeichnet durch Schönheit, Geist und Liebenswürdigkeit. Friedrich Wilhelm der Dritte blieb ihr hold, auch als Tod und neue Ehe die doppelte Schwägerschaft längst gelöst hatten. Hannover aber verehrt in ihr die erste seiner beiden Königinnen.

Wer hatte geahnt, daß die Söhne dieser Schwestern einst gegen einander unter Waffen treten würden? Daß der jüngere der Vettern von dem älteren entthront würde? In unserer Zeit werden Verwandtschaften der Fürstenhäuser vor der Wucht der Staatsnotwendigkeiten zuschanden.

Nach dem Jahre 1866 hat Deutschland lange Zeit das freudlose Geschick aussichtsloser Kronprätendenten mitangesehen. Indeß das Kurhaus Brabant starb aus, und bei den übrigen heilte Hymen die Wunden, die Ares geschlagen. Des Augustenburgers Tochter heiratete einen Enkel seines Verdrängers; ebenso wie die des Nassauers sich einem anderen, dem jetzigen Großherzog von Baden, vermählte.

So kam bei diesen die Aussöhnung noch in der ersten Generation zustande; nur beim Hause Welf-Este hat es in die zweite hinein gedauert. Aber auch hier ist Eros der Alleinsieger im Kampfe geblieben, wie es in dem schönen Chorgesang der Antigone heißt. Preußen hat die Prätendenten von 1866 fortgeheiratet.

Das Doppelstandbild der traulich einander umschlungen haltenden Schwestern hat neue Symbolik gewonnen. Die Urenkelin der einen ist mit dem Urenkel der anderen vor den Altar getreten, und beide haben den Eid geschworen, einander treu zu sein in guten wie in bösen Tagen, bis daß der Tod sie scheide. Am Baldachin über ihren Häupten hat sich der schwarze Adler Preußens mit den steigenden Leoparden Braunschweig-Lüneburgs zum ehelichen Allianzwappen geeint.

Und nunmehr wird sich demnächst in der alten Stadt Heinrichs des Löwen ein Parterre von europäischen Fürsten zusammen finden, um dem Ururenkel des holdseligen Schwesterpaares Pate zu stehen. Zar und King werden zur Taufe am 9. Mai nach Braunschweig eilen, der Glanz der mächtigsten Kronen der Erde wird die Kapelle des uralten Welfenschlosses erfüllen, und von einer zahllosen Gevatterschaft von Herzögen, Fürsten und Prinzen wird der Enkel des deutschen Kaisers aus der Taufe gehoben werden.

Ja, unsere Zeit gefällt sich in seltsamen Sprüngen! Die Länder stehen sich bis an die Zähne gewappnet gegenüber, indes ihre Fürsten zu verwandtschaftlichen Liebesdiensten einen Kontinent durchkreuzen. Nur daß ihre Liebe oder ihr Haß heute nicht mehr Nationen gegen einander prallen lassen können, wenn nicht deren eigener Entwicklungsgang sie zu einander führt oder auseinander treibt. Die Zeit der Kabinettsintriguen, der Erbschafts- und Nachfolgekriege ist vorüber. Heute drückt der King, der Zar dem Herrscher Deutschlands die Hand; morgen steht der eine an der Themse, der andere an der Newa, und beide spinnen an den Fäden weiter, in denen vielleicht der Gattfreund von gestern erdrosselt werden soll. Bei der starken dynastischen Anhänglichkeit, die selbst der Canadadeutsche sich noch bewahrt hat, wird der Braunschweiger Prinzentaufe allenthalben als eines frohen Familienfestes in den Häusern Welf und Zollern gedacht werden. Politische Offenbarungen aber wird man weder hier noch drüben aus der Tatsache erwarten, daß Zar und King im Schlafwagen durch Deutschlands Gaue rollen.

Kleinasien entgleitet den Türken

Kleinasien ist wie eine Brücke zwischen Europa und Asien und es kann daher kein Wunder nehmen, daß die verschiedenen Mächte samt und sonders ein sehnsüchtiges Auge auf jenes wichtige Land geworfen haben.

Die Kabinette der Großmächte scheinen der Meinung zu sein, daß die Zeit gekommen ist, das von der Natur mit reichen Schätzen ausgestattete Land mit den Segnungen der Civilisation zu beglücken, was soviel heißt, als daß Kleinasien, wenn nicht politisch, so doch wirtschaftlich, unter die Mächte verteilt werden sollte.

Deutschland, Frankreich und England haben sich bereits je ein Stück oder mehrere Stücke der reifen Orange angeeignet. Die Deutschen hatten sich bekanntlich schon vor Jahren die Konzession für den Bau einer Bahn nach Bagdad verschafft. Die Franzosen haben ebenfalls wichtige Bahn-Konzessionen und damit das Recht auf wirtschaftliche Erschließung vielversprechender Gebiete erlangt. Die Engländer haben selbstverständlich darauf gesehen, daß sie nicht leer ausgehen.

Kleinasien hat heute etwa neun Millionen Einwohner. Es hat reiche Lager an Kohlen, Blei, Manganmineralien, Kupfer, Salz und Petroleum, und kann ohne allzugroße Anstrengung zu einem Centrum der Industrie gemacht werden.

Man kann sich denken, daß die Türken die Entwickelung der Dinge in Kleinasien nicht gerade mit freundlichen Augen betrachten. Eben haben sich Deutschland und Frankreich betreffs gewisser Bahnprojekte und hinsichtlich gewisser finanzieller Projekte geeinigt. Es handelt sich dabei um ein Abkommen zwischen der Deutschen Bank und der Ottoman Bank, welch letztere das französische Kapital vertritt. Die deutsche und die französische Regierung haben von dem Abkommen offiziell Notiz genommen.

Die Türkei ist bei diesen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland gar nicht viel gefragt worden, und es darf nicht verwundern, daß die Blätter in Konstantinopel bitteren Gefühlen Ausdruck geben.

Es wird ausgeführt, daß es sich um türkischen Besitz handle, der da von Fremden verschachert werde. Das müsse das türkische Nationalgefühl auf das Tiefste verwunden.

„Weshalb wird unser Eigentum verschachert, ohne daß man uns auch nur fragt?" heißt es in einem der türkischen Blätter. „Ach, wir haben uns freiwillig aller Rechte begeben. Aus eigener Kraft können wir diese großen Arbeiten nicht ausführen, und so haben wir sie in die Hände anderer Nationen gegeben. Wir haben kein Recht, Beschwerde zu führen, aber traurig bleibt es doch!"

Ein mißgelungener Befähigungsnachweis

Als Seine Durchlaucht der Prinz Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen den Berliner Damen lange genug billige Blusen geliefert hatte, zog sie von dem Warenhause des Wolf Wertheim ihre hülfreiche Hand ab, ließ den spekulationswütigen Großkrämer in Bankerott gehen und strafte die mit 24 Millionen in der Tinte sitzenden Gläubiger mit Verachtung. Diese Gläubiger aber wünschen die Verbindung mit Seiner Durchlaucht keineswegs so formlos abzubrechen. Sie haben das prinzliche Geblüt vor den Richter zitiert, allwo er sich wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch und die Reichskonkursordnung zu verantworten haben wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese unerwartete Wendung in der Betätigung des Prinzen als Industrie- und Handelsmagnat einen tragischen Ausgang nehmen wird. Schlecht beraten, hat er selbst Millionen über Millionen in faule Unternehmen hineingesteckt, ohne auch nur mit einem Gedanken die Möglichkeit zu streifen, daß er außer dem Verlust seines Geldes nun auch noch strafrechtliche Konsequenzen zu gewärtigen haben sollte.

Wenn man auf die Periode der letzten Jahre zurückblickt, in denen Prinz Hohenlohe und sein fürstlicher Kompagnon Max Egon von Fürstenberg sich in kühnem Anlauf zu Herren der deutschen Finanzwelt zu machen versuchten, so kann man nur sagen, daß sie besser bei ihrem Leisten geblieben wären. Der Versuch der deutschen Hocharistokratie, in die Industrie und zu den Börsen hinabzusteigen und ihre feudalen Vermögen an dem Wettlauf des modernen Kapitals teilnehmen zu lassen, muß als vollständig gescheitert gelten. Die deutschen Fürsten haben die Lockung unserer Zeit wohl vernommen, aber das Geheimnis des Erfolges ist ihnen fremd geblieben.

Als nach Morgans Tode dem Herrscher über so viele Banken, Trusts, Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften, dem mächtigsten Mann an den Börsen der Welt, dem Napoleon der Finanzwelt, nachgerechnet wurde, mit welchen Mitteln er eigentlich seine gewaltigen Operationen ausführte, staunte alle Welt über die verhältnismäßige Geringfügigkeit des angegebenen Betrages. Mit 60 Millionen Dollars hat Morgan das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten und die Börsen der Welt beherrscht.

Das ist eine lächerlich geringe Summe, gemessen an den Erfolgen, die Morgan damit zu erringen vermocht. Nicht nur eine ganze Anzahl seiner amerikanischen Kollegen haben bei weitem mehr im Vermögen, auch die europäischen Finanzdynastien und Großindustriellen können mehr als diesen Betrag in die Wagschale werfen. Und die beiden fürstlichen Finanzdilettanten, die die Welt des Kapitals aus den Angeln heben zu können vermeinten, nennen Werte von mehr als 500 Millionen Mark, also rund 120 Millionen Dollars ihr eigen.

Das Geheimnis Morgans bestand darin, daß er seine sechzig Millionen gleichsam ständig zu seiner Verfügung hatte, wenn er sie irgendwo brauchte. So konnte er damit die gewaltigsten Gründungen der Welt, den Stahltrust, den Schiffahrtstrust, ins Leben rufen, konnte Eisenbahnen, deren Aktienkapital in die Hunderte von Millionen Dollars ging, fusionieren und kontrollieren, konnte einen Bank- und Geldtrust größten Stils schaffen.

Die beiden Fürsten mußten sich in die Arme der von ihnen am schärfsten bekämpften Konkurrenz, der Deutschen Bank flüchten, weil sie keine zehn Millionen Dollars flüssig machen konnten. Sie hatten sich in Bergwerken und Eisenhütten, in Hotelgesellschaften und Warenhäusern, in Theatern, Weingroßhandlungen und Druckereien festgelegt. Sie glaubten durch die

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,925,000
Eingezahltes Kapital	$ 6,770,000
Reserve-Fonds	$ 8,100,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

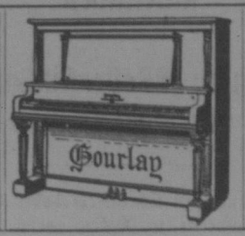
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

GOURLAY PIANOS

Jeder Musikliebhaber kennt die Vorzüglichkeit der Gourlay.

Schreibt an uns für Einzelheiten.



Die Gourlay ist mäßig im Preis, hübsch im Aussehen, perfekt in Ton, und ist gebaut um ein Lebenslang zu dauern.

H. CORAM — 1953 Scarth St. — REGINA, Sask.

Schmerzlose Zahnheilkunde

Die Kosten für zahnärztliche Arbeiten werden oft als Entschuldigung für Vernachlässigung gebraucht. Wenn Ihr nicht alle Arbeiten auf einmal tun lassen könnt, laßt das Nötigste zuerst tun und vermeidet dadurch die Notwendigkeit die Arbeit entweder durch unerfahrene oder unverantwortliche Personen tun zu lassen.

Unsere Zwanzig Jahr Garantie geht mit jedem Stück Arbeit, das wir tun.

$7.00 Brückenarbeit Ein Zahn

Laßt Euch nicht von Schmerzen quälen!

Durch unerfahrene Zahnkünstler. Wir spezialisieren in der Anwendung von Schlafmitteln, Oxygenisiertem Gas, und vitalisierter Luft

Wir geben Euch $2.00 Wert Zahnarbeit für jeden $1.00, den Ihr bei uns ausgebt.

Wir machen die berühmten Walfischknochen Gummi Platten. Die großartige Erfindung, welche sich für Jahre bewährt hat. Die leichteste, stärkste und beste Platte, die man kennt. Paßt in jeden Mund. Fällt nie heraus. Kein Geräusch beim Kauen. Der natürlichen Form des Mundes ähnlicher wie irgend eine andere Platte. Kann das Härteste beißen, sauer, kein Geschmack im Mund. Für 20 Jahre garantiert. Wert $20. Unser Preis $10.00.

Besondere Aufmerksamkeit für auswärtige Patienten. Wenn Ihre alte Platte zerbrochen ist, sendet sie zu uns für Reparatur.

Goldkronen erfordern Geschicklichkeit und Erfahrung, um sie passend zu machen. Unsere Goldkronen sind vom schwersten Gold, 22kar. fein, gemacht mit doppelter Lage auf der Kaufläche. Wir garantieren unsere Arbeit auf zwanzig Jahre nicht nur gegen Bruch, sondern auch daß sie zufriedenstellend ist. Persönliche Bedienung, ehrliche Methoden, schriftliche Garantie mit jeder Arbeit.

DR. ROBINSON
Zahn-Spezialist

Sprechstunden: 8.30 Vorm. bis 8.00 Uhr Abends. Phone 3031.
Ueber Grand Trunk Pacific Office. 1825 Scarth Str.

Zuverlässige Ansiedler gesucht

für die

Deutsche Kolonie Meeker, Rapides County, Louisiana

wo zwei bis drei Ernten per Jahr erzielt werden

Herrliches Klima — Unerschöpflicher Waldboden — Gutes Wasser — Drei Eisenbahnen — Schulen — Kirchen — Fabriken.
Keine Gefahr vor Sturm, Ueberschwemmung, Trockenheit oder Frost. — Keine künstliche Düngung oder Bewässerung.
Kleine Anzahlung, keine Monatsraten, sondern der Rest wird aus dem Ertrag der nächsten Zuckerrohr-Ernten bezahlt.
Zuckerfabrik in Meeker gibt Ansiedlern Vorschuß auf das wachsende Zuckerrohr.
Freie Fahrt für Käufer.
Schreibt für die illustrierte Beschreibung nebst Offerte.
Spekulanten können in dieser Kolonie kein Land kaufen.

L. v. d. LECK, General-Verkaufsleiter, 755 North Ave., Chicago, Ill.

Julius Müller

Toronto St. und Zehnte Avenue — Regina, Sask. — Toronto St. und Zehnte Avenue

Wein- und Likörhandlung

Wir haben soeben erhalten eine große Sendung

Russischen Wutki u. Oesterreichischen Whisky

Ferner gut sortiertes Lager der besten Whiskeys, Liköre, Weine und Biere, welche man auf dem Markte erhalten kann, stets vorrätig und wegen ihrer Qualität berühmt. Eure Aufträge werden sorgfältig und prompt ausgeführt. Versandt nach allen Teilen der Provinz. — Man adressiere:

Julius Mueller, Toronto Street & 10. Avenue, Regina, Sask.

Das Qualitäts-Haus